

Kunsthistoriker wird Journalist

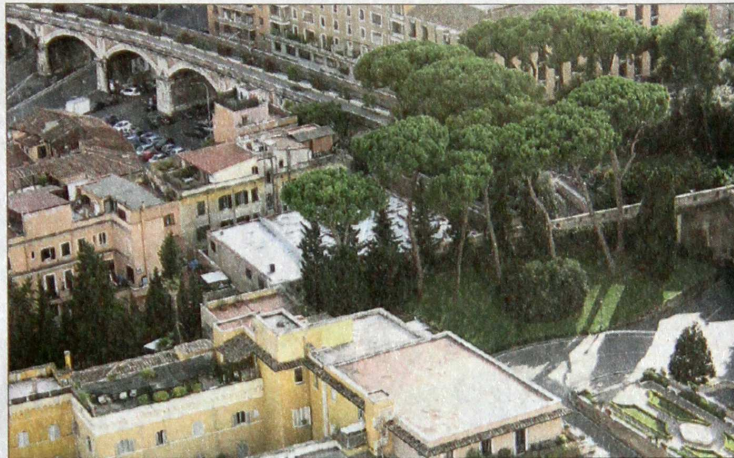
Rom in Berlin: Eine „Wende“ kann man auch in der Ewigen Stadt erleben

Von Rocco Thiede

Berlin. Wenn vom 20. bis 24. Oktober 1400 Menschen aus dem Erzbistum Berlin nach Rom pilgern, werden sie für die Wende und die Deutsche Einheit danken. Eine „Wende“ der ganz anderen Art erlebte ich drei Jahre nach der friedlichen Revolution.

Michelangelo, Bramante, Raffael, das Pantheon, St. Peter, das Colosseum, das Forum Romanum, die Engelsburg oder die Sammlung der Vatikanischen Museen... Wer als Kunstliebender nach Rom kommt, hat bei der Betrachtung von Werken der Malerei, Plastik und Architektur – von der Antike über die Renaissance, den Barock bis hin zur Moderne – Wochen, nein sogar Monate intensivsten ästhetischen Genusses vor sich. So wundert sich niemand, dass für studierte Kunsthistoriker die italienische Hauptstadt ein absolutes Muss ist. So viele Originale aus allen Epochen am authentischen Ort zu finden, das ist weltweit einmalig. So war es auch für mich ein Glück, in den 90er Jahren gut zweieinhalb Jahre in der Tiberstadt leben und arbeiten zu dürfen. Rückblickend scheint es fast ein Paradox zu sein, dass ich in die Kunstmetropole Rom als Kunsthistoriker kam und als Journalist ging ...

Meine erste längere Zeit in Rom war ein dreimonatiger Gastaufenthalt in der Villa Massimo, der dortigen Deutschen Akademie. Schon als Student der Kunstgeschichte war für mich das Leben deutscher Künstler „im Land, wo die Zitronen blühen“ im Allge-



Hinter den Pinien an den Bahnschienen – hier wohnten die Thiedes...

Foto: Rocco Thiede

meinen und die Italienreise von 1828/29 des Malers Carl Blechen (der 1798 in Cottbus geboren wurde und 1840 in Berlin gestorben ist) im Speziellen einer meiner Schwerpunkte. Zu diesem Thema beabsichtigte ich, eine Dissertation zu verfassen. Die Zeit in der Villa Massimo war der Auftakt für viele fruchtbare Monate kreativen Schaffens.

Es war ein Privileg und etwas Besonderes, eine Zeit lang mit bildenden Künstlern, Architekten, Fotografen oder Schriftstellern wie Hanns-Josef Ortheil und Richard Wagner, die heute zu den viel beachteten und prämierten Autoren der mittleren Generation in Deutschland gehören, leben zu dürfen.

Mit einem Reisestipendium nach Rom

Der Deutsche Akademische Austauschdienst und die Universität in Leipzig spendierten mir ein Reisestipendium, so dass wir ganz gut über die Runden kamen.

Immerhin hatten meine Frau und ich, als wir 1992 im November in Rom eintrafen, schon eine kleine Tochter.

Neben meinen Studien in diversen Museen und Archiven Italiens, besserte ich unser kleines Familieneinkommen durch Kulturberichterstattung und Ausstellungsbesprechungen für deutsche Tageszeitungen, wie zum Beispiel für den Tagesspiegel in Berlin, die Braunschweiger Zeitung oder die



Leipziger Volkszeitung auf. Später kam dann noch die Kulturseite der Papstzeitung L'Osservatore Romano oder Radio Vatikan dazu. Auch für die Nachrichtenagentur dpa wurde ich hin und wieder tätig, zum Beispiel als die berühmte Sixtinische Kapelle frisch renoviert für das Publikum wieder eröffnet wurde. Am Ende gehörte ich zum festen Stamm der römi-

schen Korrespondenten und war ebenso im Sala Stampa, dem Pressesaal des Heiligen Stuhls akkreditiert. Die Arbeitsbedingungen waren herrlich, da unser Haus, in dem wir ein kleines Appartement bewohnten, eine Dachterrasse mit direktem Blick auf die Kuppel von St. Peter hatte.

Spannende und aufregende römische Jahre

Rückblickend werde ich wehmütig, wenn ich an diese spannenden und aufregenden römischen Jahre denke, als ich vom Kunsthistoriker zum Journalisten wurde. Freunde fragen bis heute: „Warum bist du nicht in Rom geblieben?“ Das hatte zwei pragmatische Gründe. Einerseits fuhren Mitte der 90er Jahre viele Regionalzeitungen ihre Kulturberichterstattung aus Rom massiv zurück, was das freie Arbeiten aus der italienischen Hauptstadt auch finanziell schwieriger machte. Andererseits lagen mir zwei interessante Angebote für ein bezahltes Volontariat in Deutschland vor, um den Journalismus von der Pike auf und redaktionellen Alltag intern kennenzulernen. So hätte ich zum MDR nach Sachsen gehen können. Aber ich entschied mich für Die Welt im Kontext der Axel-Springer Journalistenschule.

Und nun sitze ich an meinem Schreibtisch am Stadtrand von Berlin und schaue auf die Fotos von zwei Päpsten. Es sind Johannes Paul II. und Franziskus, die meine Töchter Luise (heute 23) und Lorenza (2) segnen. Aber das ist eine andere Geschichte und sie stand auch schon in der Ausgabe vom TAG DES HERRN vom 13. September.